

7. Münzfund bei Bonn.

So häufig auch das Vorkommen einzelner römischer Münzen bei Gräberfunden u. s. w. in unserer Gegend ist, so sind doch grössere Münzfunde verhältnissmässig selten. Noch seltener ist es, dass ein solcher Schatz nahezu vollständig erhalten bleibt und somit eine genaue Untersuchung ermöglicht. Die Beschreibung eines grössern Münzfundes hat immer ein gewisses Interesse, nicht selten können daraus für die Numismatik wie für die Geschichte wichtige Ergebnisse gewonnen werden. Die Bedeutung wird aber am meisten ersichtlich, wenn diese einzelnen Berichte wieder übersichtlich zusammen gestellt werden, wie Mommsen dies in seiner Geschichte des römischen Münzwesens so erfolgreich gethan hat.

Ich gebe im Folgenden die genaue Beschreibung (nach Cohen'schen No.) eines Fundes von über 200 Silber- oder besser gesagt Billon-Münzen, welche im April d. J. in der Luisenstrasse in Poppelsdorf bei Erdarbeiten etwa 2 Fuss unter der Oberfläche gefunden wurden. Dieselben befanden sich in einem Topfe von schwarzem Thon, welcher durch eingeritzte Schraffirungen verziert war. Es fanden sich:

Severus Alexander. Cohen No. 100 (vom Jahre 223).	1 Stück
222—234.	
Gordianus III. No. 6. 15 (3 St.). 18. 25. 39 (2 St.). 43.	
238—243. 53 (2 St.). 58. 77. 80. 82. 109. 114 (2 St.).	
117. 138 (2 St.). 154. 166	23 »
Philippus pater. No. 9 (4 St.). 10. 15. 16 (3 St.). 20. 38.	
244—249. 50. 59. 72 (5 St.). 75 (2 St.). 86. 88 (2 St.).	23 »
Otacia Severa. No. 7. 9	2 »
Philippus filius. No. 16. 30 (3 St.). 33. 48	6 »
	<hr/>
	55 Stück

	Transport	55 Stück
Trajanus Decius. No. 2. 6. 11. 20. 21. 28. 48	7	»
249—251.		
Herennia Etruscilla. No. 5. 10. 12 (2 St.)	4	»
Herennius Etruscus. No. 13. 23.	2	»
249—251.		
Hostilianus. No. 9 (Varietät)	1	»
bis 251.		
Trebonianus Gallus. No. 24 (2 St.). 26. 36. 37. 41. 44		
251—254. (2 St.). 67	9	»
Volusianus. No. 4. 12 (St.). 40. 48. 51. 70. 79. 80 (3 St.).	11	»
251—254.		
Aemilianus. No 22	1	»
253—254.		
Valerianus pater. No. 17 (5 St.). 19 (3 St.). 21 (4 St.). 26.		
253—260. 39. 40 (2 St.). 47. 64. 83 (3 St.) 105. 107.		
113. 114. 126. 140 (5 St.). 142. 143 (2 St.).		
172	35	»
Gallienus. No. 100. 187. 188 (3 St.). 189. 209 (2 St.). 252.		
253—268. 332 (2 St.). 400. 498. 509. var. 534. 563 (?).		
571 (3 St.). 573 (2 St.). 608. 618. 639		
(2 St.). 670 (2 St.). 676 (2 St.). 683. 686		
(3 St.)	33	»
Salonina. No. 27 (2 St.). 38 (5 St.). 46 (7 St.). 49. 56.		
78 (3 St.). 85 (2 St.). 89 (2 St.). 93	24	»
Saloninus. No. 3 (2 St.). 5. 8. 17 (5 St.) 27 (4 St.). 35 (?).		
253—259. 57	15	»
Valerianus jun. No. 2. 4 (3 St.). 5 (6 St.). 9	11	»
bis 268.		
Postumus. No. 166. 168. 184	3	»
258—267.		
Unbestimmbar	1	»

Summa 212 Stück.

Die jüngsten Münzen haben bei einem solchen Funde stets die grössere Wichtigkeit, denn der Endpunkt nach rückwärts hat immer etwas Zufälliges, während das Abbrechen der Reihe der Regenten in der Regel ziemlich genau auf den Zeitpunkt des Vergrabens hinweist. Die No. 166 und 168 von Postumus zeigen uns den R. salus provin-

ciarum, und ist auf ihnen der Kopf des Kaisers ein so jugendlicher, dass viele ältere numismatische Autoren aus diesem Grunde veranlasst wurden, diese Münzen dem Postumus junior, dem Sohne des älteren Postumus, zuzuschreiben. Diese Ansicht ist seit Eckhel nirgend mehr vertreten, für uns ist aber der jugendliche Kopf, der sich im übrigen auch auf unserem Exemplar der No. 184 R. victoria aug. wiederfindet, in sofern von Wichtigkeit, als er uns anzeigt, dass diese Münzen aus der ersten Zeit des Postumus stammen. Da Postumus, der Herr der gallischen Provinzen, viel gemünzt hat, namentlich auch in Cöln, so kann man aus dem seltenen Vorkommen in unserem Schatze, sowie aus den jugendlichen Köpfen unserer 3 Exemplare mit ziemlicher Gewissheit schliessen, dass das Vergraben des Topfes in die ersten Jahre der Regierung des Postumus, also nicht über das Jahr 261 hinaus zu setzen ist. Es ist bekannt, dass Postumus, nachdem er in Cöln zur höchsten Macht gelangt war, zunächst vor Allem bemüht war, die Rheinlande gegen die beständigen Angriffe der Germanen zu vertheidigen. Die Unruhe der Zeit, die Unsicherheit aller Verhältnisse, zumal in einem Grenzlande, welches von Freund und Feind gleichmässig heimgesucht wurde, wird damals Manchen veranlasst haben, sein Geld durch Vergraben in Sicherheit zu bringen.

Der Denar des Severus Alexander, die älteste Münze des Fundes, ist vom Jahre 223; es ist der einzige Denar, da alle andern Männerköpfe die Strahlenkrone haben und die weiblichen Brustbilder auf dem Halbmonde ruhen, und somit als sogenannte Antoniniani zu bezeichnen sind. Es umfasst der Schatz einen Zeitraum von 38, und wenn wir von diesem einen Alexander absehen, von nur 23 Jahren, enthält also jedenfalls das damals gebräuchlichste Courantgeld.

Das so verdienstvolle und ausgezeichnete Werk von Cohen hat für die hier besprochene Zeit eine sehr fühlbare Lücke, indem es in seinem Verzeichniss von Gallien, Salonina und Saloninus keinen Unterschied zwischen den Billonmünzen und dem Kleinkupfer macht. Ich hebe deshalb besonders hervor, dass alle Münzen des Fundes von schlechtem Silber oder Billon sind, dass aber das weiss gesottene Kleinkupfer gänzlich fehlt. Cohen constatirt in seinen Vorbemerkungen zu Gallien nur, dass der R. germanicus max. V. und germanicus maximus ausnahmsweise dem Billon allein zukommen, dergleichen seien diesem Metalle zuzuschreiben die meisten Münzen, wo die Aufschrift AVGG sich findet. In unserem Funde kommt germanicus max. V.

fünfmal vor. (No. 187. 188 (3 St.). 189.) Vierzehn Stück zeigen **AVGG** (No. 252. 332 (2 St.). 400. 509. 608. 670 (2 St.). 276 (2 St.). 681. 686 (3 St.)), während nur No. 639, in dem R. virt. Gallien aug, das **AVG** hat, aber in einer Legende, wo der Plural selbst während der Mitherrschaft des Valerian unzulässig war. Da die Münzen des Gallien mit **AVG** auf den R. alle nach dem Jahr 260, in welchem Valerian in die Gefangenschaft gerieth, geschlagen wurden, dieselben aber in unserm Funde fehlen, so ergibt sich hieraus wieder wie oben das Jahr 260 oder 61 als Vergrabungszeitpunkt des Schatzes.

Mit den Folgerungen aus diesen Thatsachen stimmt nun wenig das häufige Vorkommen des Valerianus jun. überein, von welchen Cohen in seiner kurzen historischen Uebersicht nur das Endjahr 268, nicht aber das Anfangsjahr seiner Regierungs- und Münzthätigkeit angiebt. Obschon Eckhel den von vielen ältern Numismaten angenommenen Valerianus jun., Sohn des Valerianus pater und Bruder des Gallien, aus der Kaiser- und Caesarenliste gestrichen hatte, spricht sich Cohen sehr entschieden für dessen Existenz aus; er begründet seine Ansicht einmal auf den jugendlichen Kopf der Münzen, welche die Legende **VALERIANVS P · F · AVG** haben, und dann auf ein Medaillon (C. Bnd. IV Taf. XX), welches uns nach seiner Ansicht die Köpfe des Valerianus pater und jun. sowie des Gallien und der Salonina zeigt. Da das Medaillon aber nur die Umschriften »*pietas augustorum*« und »*concordia augustorum*« hat und keine Namen aufweist, so kann hier (trotz der Gruppierung, auf welche Cohen ein so grosses Gewicht legt) nur von einer Wahrscheinlichkeit und nicht von einem zwingenden Beweise die Rede sein. Auch der jugendliche Kopf auf den Münzen mit der Umschrift **VALERIANVS · P · F · AVG** ist nicht immer zutreffend, denn ein Exemplar unseres Fundes (R. oriens aug.) hat einen dicken ältlichen Kopf. Für die Ansicht von Eckhel sprechen vor Allem die erwähnten Münzen selbst, denn sowohl Arbeit (Stil), wie Metall deuten auf eine Gleichzeitigkeit mit den Münzen des Valerianus pater, des Saloninus und den ältesten Stücken des Gallien hin. Ausserdem würde, wenn man Cohens Ansicht festhält, die Regierung des Valerianus jun., da die fraglichen Münzen bereits in unserm Funde (11 Stück) vorkommen, von 260 bis 268 sich erstrecken, während die wenigen Varianten in den Reversen nur auf eine kurze Dauer der Münzthätigkeit schliessen lassen. Gerade hierin scheint

mir die besondere Bedeutung unseres Fundes zu liegen. Die Münzen von Postumus sowohl als von Gallien geben uns unzweifelhaft das Jahr 260 oder 61 als Vergrabungszeitpunkt an und es ist, wie eben bemerkt, unthunlich für die wenigen Typen der Münzen des Valerian jun. eine Münzthätigkeit von 8 Jahren anzunehmen. Es scheint mir hiernach die numismatische Existenz dieses Kaisers sehr fraglich, und es würden vielmehr alle diese Stücke dem Valerianus pater zuzuweisen sein. Doch wohl wissend, dass in dieser verwickelten Frage ausser den Münzen die historischen Zeugnisse und die inschriftlichen Denkmale in Betracht kommen, bescheide ich mich kurzer Hand ein endgültiges Urtheil abzugeben, und schliesse mit der Hoffnung, dass auch unser Fund bei der endlichen Regelung dieses streitigen Punktes ein kleines Glied in der Kette der Beweise liefern möge ¹⁾.

F. v. Vleuten.

8. Münzfund in Bertrich.

Durch die Zeitungen wurde der Verein auf einen Münzfund aufmerksam, welcher im Mai d. J. in Bertrich gemacht worden. Ich verfügte mich mit Herrn Professor Bergk dorthin, um sowohl die Fundstelle in Augenschein zu nehmen als auch die gefundenen Münzen selbst zu bestimmen.

Wenn man Bertrich auf dem Wege nach Alf zu verlässt, überschreitet man um zur Fundstelle zu gelangen den Oes-Bach auf der ersten Brücke und erreicht hier nach etwa 20 Minuten Steigen einen Kartoffelacker, auf welchem man die Münzen 6—8 Zoll unter der Oberfläche fand. Die Flur heisst Raumland und liegt dem Kondelwalde gegenüber. Obgleich man in Bertrich häufig römische Alterthümer findet, so wurden doch in der Nähe der Fundstelle keine römische Mauerreste aufgedeckt, auch wurden dort sonstige Antiquitäten nicht zu Tage gefördert. Es scheint das dortige Feld, welches rings von Busch und Heide umschlossen ist, früher jedenfalls auch

1) Die meisten der oben angeführten Stücke sind noch im Besitz des Herrn Architekten J. Natter in Poppelsdorf, der dieselben behufs näherer Beschreibung dem Verein mit grösster Freundlichkeit zur Verfügung gestellt hatte.